

## [Diebsgeschichten und Einbrecherfachen.]

Eine Wohnung, die nicht erbrochen wurde, ein aufgegebener Reisekoffer, der ungeplündert ans Ziel gelangt, ein Keller oder ein Bodenraum, dem nicht von Zeit zu Zeit ungebetene Gäste einen Besuch abstatten, wird bald Seltenheitswert genießen und vielleicht in einer neuen Auflage des Bedecker als Wiener Sehenswürdigkeit ersten Ranges mit einem Stern bezeichnet werden. Die Schlafmüdigkeit, mit der wir alle miteinander die Hände in den Schoß legen, Hermes, den antiken Schutzpatron der Diebe, einen guten Mann sein lassen, hat bei näherem Betrachten etwas direkt Aufreizendes. Diesen letzten, allerletzten Rest ausgestorbener Wiener Gemütlichkeit könnten wir getrost auch noch über Bord werfen. Wir sind bereits auf dem schönsten Weg, die allgemeine Unsicherheit als einen kriegsgottgewollten, unvermeidlichen Zustand hinzunehmen und mit einer Art sportlichem Interesse zu verfolgen, wie in der einen Woche dieser, in der andern jener Gemeindefürsorge den Rekord an eigentumsgefährlichen Handlungen aufzuweisen hat. Heute las man, daß in einer der bevölkerlichsten, verkehrreichsten Straßen Wiens, in der Alserstraße, ein nächtlicher Einbruch verübt worden ist. Nicht etwa in einer leeren Wohnung, deren mit Packpapier verklebte Fenster die in Wien übliche Anzeige für Einbrecher enthalten hätten, daß der Wohnungsinhaber aufs Land gefahren sei und daß daher ein Beutezug leichter und lohnender wäre. Die Wohnungsinhaberin war vielmehr zu Hause, lag ruhig in ihrem Bette und mußte zusehen, wie die ungebeten Besuche gründliche und systematische Arbeit verrichteten. Das ist ein Fall von vielen. Er wirkt drastischer, weil die Täter sich aus der Nähe von Polizeidirektion und Landesgericht so gar nichts machten. Wer aber etwas weiter vom Zentrum entfernt wohnt, etwa gar in jenen ländlichen Bezirken, die der Dichter als die schönsten, die kostbarsten Perlen im Halschmuck der Mutter Sindobona bezeichnet, der wundert sich überhaupt jeden Morgen, wenn in der Nacht vorher zufälligerweise bei ihm nicht eingebrochen worden ist. Als die Häufung der Einbrüche und der Diebstähle noch den Reiz einiger Neuheit hatte, sah sich die Behörde gelegentlich veranlaßt, davon irgendwie Notiz zu nehmen. Sie sprach ihr tiefes Bedauern darüber aus, daß mit der Zunahme der Kriminalität die Abnahme der Sicherheitswache Hand in Hand gehe, und sie stellte in freundlicher Aussicht, daß man durch vermehrte Enthebungen die Zahl der Wiener Polizeiorgane wieder auf den normalen Stand zu bringen gedenke. Normaler Stand wäre freilich angesichts der Zunahme

der Eigentumsdelikte und der vielfachen anderweitigen Beschäftigung der Wache das Doppelte, das Dreifache wie in Friedenszeiten. Sollten sich aber budgetäre Rücksichten oder Not an Polizeimännern einer derartigen Verstärkung der Wache hindernd in den Weg stellen, dann darf man wohl an den vielfach vertretenen gesunden Gedanken erinnern, der Einführung einer Wiener Bürgerwehr ernstlich näherzutreten. Wie alles Neue, Ungewohnte, in den Mitten nicht genau Beschriebene stößt natürlich eine derartige Neuheit auf das größte Mißtrauen, die unverhohlenenste Abneigung aller Beamteten, Befugten, mit Befähigungsnachweis der Geeichten. Aber die Not der Zeit dürfte das Eisen des Vorurteils schließlich doch brechen. An den obersten Polizeistellen sitzen jetzt ganz neue Männer. Neue Befehle, wenn anders in so hohen Rangklassen das ein wenig derbe Sprichwort angewendet werden darf, dürften vielleicht mit dem ehrwürdigen Staub, der sich hier und dort angehäuft haben mag, fertig werden. Wir haben genug von den Diebsgeschichten und Einbrecherfachen. So viel steht fest, die schönsten Erlässe, die volltönendsten Programme befördern die allgemeine Rechtssicherheit nur um ein Geringes. Der Ruf nach einer endlichen Verbesserung der unendlich gewordenen Wiener Sicherheitsverhältnisse wird aber nicht so bald verstummen.